



Allgemeine

# Handlungszeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. C. M.)



Achter

Pesth, Mittwoch, den 8. April.

Jahrgang.

## Die Tuchfabriken in Reichenberg.

Reichenbergs Tuchfabrikation ist schon alt, war aber im vorigen Jahrhundert bloße Handweberei von Handgespinnst. Doch fand schon zu Anfang dieses Jahrhunderts Ausfuhr nach der Schweiz und nach verschiedenen deutschen Staaten statt. Um 1800 bis 1805 ließ Hr. Kömhöld die ersten Maschinen und bessere Arbeiter aus den Niederlanden kommen; doch hinderten bald darauf die ungünstigen Zeitverhältnisse ein Ausblühen dieses Geschäftes. Erst 1817, als der Verkehr in Italien eröffnet wurde, hob sich die Fabrikation bedeutend und wurden die neuen Verbesserungen des Auslandes schnell hierher verpflanzt. 1832 war der Stand der Fabrikation in Reichenberg folgender: Man zählte 2 Tuchfabriken und 1175 Tuchmachermeister, von denen jedoch jetzt nur 614 selbstständig, d. h. auf eigene Rechnung arbeiten. Das Sortiren der Wolle besorgen nebst diesen noch 500 Personen. Die Spinnerei — bei 70 Wollen, 590 Krämpel, 130 Vorspinnmaschinen mit 5200, und 850 Feinspinnmaschinen mit 51,000 Spindeln — beschäftigt 1600 Personen, wozu noch 300 beim Leisten oder Endvorrichtungen und Spinnen kommen. Die Weberei wird auf 1500 Stühlen von eben so vielen Personen betrieben, worunter nebst vielen als Hilfsarbeiter beschäftigten verarmten Meistern, 948 Gesellen und eine angemessene Zahl

Lehrbuben. Nebstbei beschäftigt das Spulen oder Treiben und Schweißen 800 Personen. Beim Knoppen werden 1400 Individuen verwendet. Das Walken mit 90 Stampfen und 40 Cylindermaschinen beschäftigt 80 Personen. Bei 13 Färbereien zusammen mit 40 Küpen werden 60 Personen beschäftigt, hiebei ist jedoch das gewöhnliche Färben in Kesseln, — deren es, da jeder Meister auch selbst färbt, mehrere Hunderte gibt — nicht mitbegriffen. Die Appretur beschäftigt beim Rauhen 25 Maschinen mit 50, und bei 400 Wannen auf der Hand 800 Personen, nebst 120 Kardenzepfern und 30 Kardenzern. Das Scheeren verrichten 450 Personen auf 50 großen, 150 kleinen Sorbeusen und 900 gewöhnlichen Scheertischen; 20 Dekatur- und eben so viele Vrespannstellen beschäftigen 120 Personen.

Zur Färberei werden von den verschiedenen Stoffen, als Indigo, Waid-, Gelb-, Blau-, Fernambuk-, Sandel- und Quercitronholz, Krapp, Cochenille, Galläpfel, Schmal, Weinstein, Alaun, verschiedene Vitriole, Potasche und sonstige Säuren und Salze 14,152 Zentner, im Werthe von 378,250 fl. C. M. verbraucht, hiervon entfällt auf den Indigo allein ein Bedarf von 440 Zent (à 450 fl.) im Werthe von 198,000 fl. Sonst erheischt dieser Betrieb noch an Hilfsmaterial: 3500 Ztr. Baumöl, mit 105,000 fl., Tischlerleim 500 Ztr. mit 12,000 fl., Seife 2600 Ztr. mit 52,000 fl., Raubdi-

fein 25,000,000 (à 5 fl. das 1000) mit 75,000 fl., endlich Verpackungsmaterial, als Kappen und grobe Pappwand, Schnüre, Striße cc. 18,000 fl.

Der Bedarf an roher Schafwolle beträgt: für 6000 Ztr. à 150 fl. = 900,000 fl., 9000 Ztr. à 125 fl. = 1,125,000 fl., 9000 à 85 fl. = 765,000 fl., 1300 Zentr. à 28 fl. = 32,500 fl. Zusammen daher 2,500 Zentner im Werthe von 2,822,500 fl. C. M. Vorbenannte Hilfsmittel und Materialien liefern als durchschnittlich jährliche Erzeugnisse: 58,000 Stück Tücher zu 30 böhmischen Ellen, nach verschiedenen Qualitäten im Preise steigend von 1 fl. 30 kr. bis 5 fl., im beiläufigen Werthe von 4,710,000 fl. C. M., wobei sich das Verhältniß so stellt, daß 1000 Stück à 5 fl., 13,000 à 2 fl., und 8000 Stück à 1 fl. 30 kr. die Elle u. s. f. erzeugt werden, wovon der Arbeitslohn an 816,000 fl. C. M. beträgt.

Die jährliche Erzeugung von 58,000 Stück ist aber jene eines mehrjährigen Durchschnittes. Man sieht daraus, daß jenes durch diesen Industriezweig in Umlauf gesetzte Kapital die Summe von beinahe 5 Mill. Gulden C. M. erreicht, von denen circa der 5te Theil der Bevölkerung Neichenberg's und seiner Umgebungen an Arbeitslöhnen, Zinsen, Reparaturkosten, Baulichkeiten cc. zufließt.

Es bestehen 44 Etablissements durch Wasserkraft betrieben, mit 260 Pferdekraft nebst 8 Kofwerken von 15 Pferdekraften, welche die oben erwähnte Anzahl Schafwollenspindeln in Bewegung setzen. Der größte Theil dieser Spinnereien besteht in Lohnspinnereien, d. h. der Tuchmacher gibt seine gefärbte Wolle dem Spinner und erhält gegen einen bestimmten Lohn das fertige Gespinnst zurück. Mehrere dieser Spinnereien gehören zwar Tuchfabrikanten, die nebst für ihren eigenen Bedarf auch für Fremde arbeiten. Die hierzu verwendeten Maschinen sind die schon längst bekannten Colerill'schen; es fehlt jedoch diesem Geschäftszweige schon seit langer Zeit an Verbesserungen. Franzosen, Niederländer, besonders Engländer sollen hierin in neuerer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht haben, um die wir zurück sind. Nach dem Spinnen nimmt der Tuchmacher das Garn in sein Haus zurück, wo es verwebt wird. Hier sind allerdings bedeutende Fortschritte gemacht; allein die Anbringung von Regulatoren, um ein gleichförmiges Gewebe zu erzielen, bleibt noch immer zu wünschen übrig. Die hierauf folgende Manipulation der Wolle ist jene, die noch große Fortschritte zu machen hat. Zwar sind durch die Anwendung von Waschmaschinen frühere beim Reinigen des Tuches vorkommende Nebelstände größtentheils besei-

tigt und der Fabrikation schmutzfreier und schönerer Tücher der Weg gebahnt; allein im eigentlichen Waschen des Tuches ist noch für manche Verbesserung Raum.

Dem Rauhen und Scherren der Tücher wurde dagegen in den letzteren Jahren größere Aufmerksamkeit zugewendet. Die Anschaffung neuer, mitunter sehr kostspieliger Rau- und Scheermaschinen hat eine früher nie zu erzielende Vervollkommnung der Appretur und zugleich schnellere Vollenbung hervorgerufen.

#### Eine neue Art von Stereotypendruck.

Aus dem American Journal of Science in Mechanics Magazine, No. 598.

Ich erlaube mir Einiges über eine neue Methode, den Druck von Büchern, Zeitungen u. dergl. auf polirte Metallflächen, und namentlich auf Platten von Schmiedeeisen zu übertragen, bekannt zu machen. Meine Versuche sind zwar noch nicht vollkommen beendigt; allein ich halte mich jetzt schon für überzeugt, daß das Resultat ein vollkommen praktisch brauchbares ist, wenn mit Sorgfalt und mit geeigneten Instrumenten gearbeitet wird.

Die beste Methode einen Versuch anzustellen, scheint mir folgende. Man nimmt zwei Platten aus sehr weichem Schmiedeeisen, gibt ihnen den möglich höchsten Grad von Politur, so daß sie vollkommen genau auf einander passen. Dann nehme man zwei bedruckte Blätter von der Größe der Platten, besuche sie, und lege gegen jede der Platten eine der bedruckten Papierflächen, während man zwischen die beiden Druckblätter selbst einige Blätter Seidenpapier legt. In diesem Zustande klammere man beide Platten zusammen, um sie dann über einem Feuer gelinde zu erwärmen, und hierauf in einem Schraubstoke stark zusammenzupressen. Wenn man nun nach diesem Verfahren die Platten sichte aus einander nimmt, so wird man auf beiden Metallflächen die Schriftzüge deutlich mit Druckerschwärze abgedruckt sehen. Da nun die Druckerschwärze aus Lampenschwarz und Del besteht, auf welche beide Substanzen die Säuren nur eine schwache Wirkung äußern, so kann man die Platten mit schwacher Schwefel- oder Salpetersäure äzen, und dadurch bei gehörigem und sorgfältigem Verfahren Platten mit erhabenen Schriftzügen erhalten. Enthält die Druckerschwärze etwas Wachs, so wird das Verfahren noch vollkommener gelingen. Sind die Platten ein Mal auf diese Weise fertig, so kann man sie leicht nach Verlin's Methode stählen, wo man dann wahrscheinlich

10 bis 20,000 Abdrücke davon abziehen kann, ohne daß sie dadurch wesentlich Schaden leiden. Ein gewandter Mechaniker könnte mit gehörigen Maschinen leicht in ein oder zwei Tagen so viele Platten liefern, als zum Abdrucken von 20,000 Kopien oder 500 Seiten eines Oktavbandes erforderlich sind. Man könnte leicht auch andere Metallplatten, wie z. B. Platten aus Kupfer, Messing und Schriftmetall, auf gleiche Weise benutzen; allein Stahl wird in Hinsicht auf Dauerhaftigkeit doch den Vorzug behalten. Ich schlage vor, dieser Methode den Namen metallographischer Stereotypendruck (Stereotype metalographic Printing) zu geben.

**Beleuchtung der Straßennamen.**

Da es in größeren Städten nicht bloß Fremden, sondern zuweilen sogar Eingebornen nicht selten geschieht, daß sie, wenn sie bei Nacht und Nebel auszugehen gezwungen sind, nicht mit Sicherheit wissen, in welcher Straße sie sich befinden, so dürfte es sehr zweckmäßig sein, die Namen der Straßen des Nachts zu beleuchten. Man hat dies in neuerer Zeit in einigen Straßen von Paris in Ausführung gebracht, und man scheint hiebei auch bereits auf die geeignetste Beleuchtungsmethode gekommen zu sein. Man schreibt nämlich die Namen der Straßen auf die an den Straßenecken angebrachten Laternen.

**Große Laterne für den Leuchtturm zu Cork.**

Eine der größten Laternen, welche je gefertigt worden, wurde kürzlich für den Cove zu Cork eingeschifft, wo man bekanntlich einen nach neuen Prinzipien erbauten Leuchtturm errichtete. Die Laterne, welche sich 36 Fuß über dem Scheitel des Leuchtturmes befindet, ist 11 Fuß hoch, und enthält 6 rothe und 3 blaue Lichter. Sie besteht aus Tafelglas von  $\frac{1}{4}$  Zoll Dike, und wurde von Hrn. Deville in London zusammengesetzt.

**Ostindische Steinkohlen.**

Man hat bisher, sagt das Mechanics' Magazine, in Ostindien nur in einer einzigen Gegend, nämlich zu Burdwan, Steinkohlen gefunden, die zur Dampfschiffahrt geeignet sind; und selbst die Heizkraft dieser verhält sich zu jener der besten New-Castle Kohle wie 5

zu 9. Diese Kohle ist zwar zu Kalkutta nicht theuer; allein an die anderen Dampfschiffahrtsstationen gestellt, kommt sie höher zu stehen als Steinkohle, welche direkt von England dahin versendet wurde.

**Selbstentzündung der Steinkohlen.**

Die Fälle von Selbstentzündung der Steinkohlen haben sich, seit die Kohlen nach dem Gewichte und nicht mehr nach dem Maße verkauft werden müssen, bedeutend vermehrt. Sie wurden nämlich früher gesiebt, gegenwärtig aber, wo der Verkauf nach dem Gewichte geschieht, gibt man Alles, selbst den Staub in die Säcke etc. Wenn daher die Kohle Schwefel enthält, und dieser Staub naß wird, so entsteht große Gefahr der Selbstentzündung. Als Beweis dafür führt das Mechanics' Magazine folgende neuen Beispiele an. Beim Eröffnen der Fallthüren des Schiffes London, welches kürzlich Steinkohlen von England nach Calcutta führte, schlug plötzlich eine große Flamme aus dem Schiffsraume entgegen, und man war gezwungen das Schiff halb zu versenken, um des Feuers Meister werden zu können. Wäre das Schiff nur 24 Stunden länger zur See gewesen, so hätte es in Flammen aufgehen müssen. Ein ganz ähnlicher Unfall ereignet sich vor sehr kurzer Zeit auf einem Kohlenschiffe, welches zu Woolwich die königlichen Dampfboote mit Steinkohlen versah.

**Moralität der Dampfboote auf den Küsten fern des westlichen Nordamerika.**

Wir entlehnten aus dem Western Magazine folgenden Artikel, der zeigt, mit welchem Eifer man in Nordamerika Alles ergreift und betreibt, was regen Handels- und Industrieumschwung bedingt, und wie wenig man sich durch Unfälle zurückschrecken läßt. Am 1. Januar 1834 erschien ein offizieller Bericht über die Dampfboote auf den westlichen Gewässern der Vereinigten Staaten, nämlich auf dem Mississippi, Ohio etc., und aus diesem geht hervor, daß sich deren Gesamtzahl auf 250 beläuft, die zusammen 39,000 Tonnen führen. Vom Ende des Jahres 1831 bis zum Ende des Jahres 1833 kamen nicht weniger als 66 Dampfboote außer Dienst; 15 wurden nämlich als unbrauchbar aufgegeben; 7 gingen durch Eis zu Grund; 15 gingen in Flammen auf; 24 zerschellten, und 5 wurden durch andere Boote zerstört. Zieht man hievon die als unbrauchbar aufgegebenen 15 Dampfboote ab, so gingen in den zwei Jahren

durch Unfälle nicht weniger als 51 zu Grunde, so daß also jährlich 12 Dampfboote vom 100 zu Grunde gehen. Der Verlust an Tonnenzahl berechnet sich hienach jährlich auf 10 Prozent.“

### Miszellen.

Im Oktober v. J. ist Martinique und Dominika durch einen Sturm sehr verwüstet, und der Kaffe und das Zuckerrohr vernichtet worden.

Ein französisches Blatt klagt, daß die Regierung nur sehr dickes Papier stempeln lasse, was für den Handel ein großer Nachtheil ist. Sie findet hier den Vortheil, daß ihr das Papier wohlfeiler kommt, und sie mehr Briefporto einnimmt. Darüber kann man auch in Deutschland klagen.

In Danzig hat man sehr schlechte Ausflüchte für den Getreidehandel, da nach England wenig geht, und allenfallsiges Begehre durch die alten Vorräthe in den andern Häfen gleich befriedigt werden könnte. Der Versuch Mehl auszuführen fiel ungünstig aus; es liegt noch vieles in England, das sauer angekommen und unverkäuflich ist.

In Brüssel bildet sich eine Gesellschaft mit einem Fond von einer halben Million, um einen direkten Handel mit China anzuknüpfen.

In Livorno sind seit vorigem Jahr die bisher bestandenen Eingangszölle gänzlich abgeschafft, wozu die Kaufmannschaft jährlich 300.000 florentiner Lire und für das erste Jahr noch einen Extrazuschuß von 200.000 Lire zahlt. Hiedurch wächst der Handel immer mehr. Livorno hat gegenwärtig über 70.000 Einwohner, und voriges Jahr haben sich viele in der Barbarei angesiedelt. Die seit 15 Jahren in Toskana entdeckten Quellen von Borax bei Volterra werden sehr benutzt.

In Konstanz gründet ein Züricher Handelshaus eine Seidenfabrik, die einige hundert Menschen beschäftigen wird, und man hofft, daß bei einem Anschluß Badens an den Zollverein mehrere andere Fabrikanten nachfolgen werden.

### Korrespondenz-Nachrichten.

London, 25. März. Konsol. 3 Proz. 91½.

Paris, 27. März. Konsol. 5 Proz. —, —, 3 Proz. 80, 60.

Wien, 4. April. Staatsschulverschreibungen 5 Proz. 101¼; 4 Proz. 95¾; Rothschildische 100 Guldenlose —; Partiale 139¾; Anlehen von 1854 —; Bankaktien 1328¾.

## Intelligenzen.

### Kundmachung.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird hienit kundgemacht, daß auf dem im 1361. Baranyer Komitat liegenden, zur k. Fiskal-Herrschaft Mintszent gehörigen Präbium Sz. Martony beiläufig 136 Zentner Pottasche guter Qualität, im Wege einer, am 13. April l. J., in den gewöhnlichen Vormittagsstunden öffentlich abzuhaltenden Versteigerung, dem Meistbietenden gegen Erlag des bestimmten Neuzeldes käuflich hintergegeben werden.

Von Seite der Herrschaft wird die höhere Genehmigung des Lizitations-Aktes vorbehalten, nach derselben Erfolg aber wird der Betreffende Käufer gehalten sein, den Erstehungsbetrag alsogleich ganz zu erlegen, und die Pottasche höchstens binnen 15 Tagen wegbringen zu lassen. Ofen, den 23. März 1855.

### Westher Getreidemarkt.

Westher Mezen (Am 7. April.) Preise in W. W.

	bester	mittlerer	ordinärer
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	— . —	9 . 30	9 . —
Halbfrucht	— . —	8 . 15	8 . —
Roggen	7 . 30	7 . 15	— . —
Gerste	7 . 12	7 . —	6 . —
Hafer	5 . 54	5 . 30	5 . —
Kukuruz	8 . —	7 . 30	7 . 15

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.